

Auslandspraktikum in Italien

Ciao! Mein Name ist Dennis und ich bin derzeit im 3. Lehrjahr meiner Ausbildung zum Fachinformatiker in der Fachrichtung Systemintegration.

Während eines „Tag der Auszubildenden“ mit dem Kernthema des Auslandpraktikums ist die Idee erstmalig so richtig entstanden. Ich dachte, dass dies sicherlich eine tolle Gelegenheit sei, zum einen meine fachlichen und sprachlichen Qualifikationen zu steigern und zum anderen ein anderes Land mit seiner Sprache, Sitten, Bräuche und Kultur näher zu erleben. Also war die Idee schon mal da. Ich hörte mich ein wenig um und sprach mit Azubi-Kollegen, mit denen ich etwas mehr zu tun hatte, wie diese Idee bei ihnen ankommt und ob sie ebenfalls Lust darauf hätten. So entstand letztendlich also eine kleine, feine Vierergruppe bestehend aus unseren beiden Feinwerkmechanikern sowie meinem IT-Kollegen und mir.

Von da an verging sehr viel Zeit mit der Planung, beginnend bei genaueren Gesprächen mit Frau Unger, unserer Personalsachbearbeiterin sowie Frau Thomas von der Handwerkskammer, über die Bekanntgabe in welches Land und Region es gehen würde, unsere vorgesehene Stipendiumsumme und ob dies für uns ein akzeptables Angebot wäre, bis hin zum Ausfüllen sehr vieler Dokumente für unter anderem die Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg für das Erasmus-Stipendium. Schlussendlich konnten wir dies alles meistern, auch wenn es in der letzten Woche tatsächlich kurzzeitig sehr schlecht aussah, da wir eine Bescheinigung von einem Arzt benötigten, dass es keine gesundheitlichen Bedenken gibt, um im Ausland zu arbeiten, es allerdings viel zu kurzfristig war, um solch eine Bescheinigung noch zu besorgen. Glücklicherweise war unsere Betriebsärztin sehr kulant und konnte uns diese nach kurzer standesgemäßer Kontrolle aushändigen. Mir ist hierbei ein großer Stein vom Herzen gefallen, da ich es mir nicht vorstellen konnte, dass das ganze Unterfangen jetzt an solch einer Kleinigkeit scheitern könnte.

Hierbei auch direkt ein kleiner Kritikpunkt: Den Auszubildenden MUSS im Vorfeld gesagt werden, dass man unter anderem solch eine Bescheinigung benötigt, damit man sich darum rechtzeitig kümmern kann. Unsere Kontaktperson aus Italien erzählte uns dies ungefähr 1 ½ Wochen vor Start der Reise und diese Zeit war wirklich zu viel zu knapp dafür.

Zurück zum Thema. Es ergab sich also, dass wir über die italienische „Vermittlungsfirma Tempo Libero“ in Italien unser Praktikum machen konnten. Hierbei war die Planung so, dass die erste von den insgesamt fünf Wochen für einen 20-stündigen Sprachkurs zur Verfügung stand. Die darauffolgenden vier restlichen Wochen arbeiteten wir in verschiedenen Betrieben. Tempo Libero war außerdem dafür zuständig, uns eine Unterkunft sowie einen Praktikumsbetrieb zu besorgen. Im Vertrag standen auch noch weitere Punkte wie die Abholung, wenn wir angekommen waren, Begleitung zum Betriebsbesuch, Zertifikat am Ende des Praktikums und noch einige weitere Punkte.

Nach all der Planung und Vorbereitung konnte es nun also endlich losgehen mit der Vorfreude.

In der Nacht von Samstag auf Sonntag ging es dann los. Wir hatten uns für den Flixbus entschieden, da er die günstigste Alternative war. Rückblickend kann ich sagen, dass knapp 13 Stunden Fahrt, 6 Stunden nach München → 6 Stunden nach Verona und ungefähr 1 Stunde mit dem Zug nach Brescia, unserem Zielort, nicht gerade super angenehm sind und es definitiv bequemere Möglichkeiten gegeben hätte, dorthin zu kommen, preislich allerdings war es wirklich top.

Nach also 13 Stunden Fahrt sind wir angekommen in Brescia. Es ist eine Stadt im Norden Italiens, etwas kleiner und einige Einwohner weniger als Halle, kam sie mir dennoch relativ groß vor, da sie über verschiedene Höhen erbaut war, sodass zum Beispiel die Castello di Brescia der höchstgelegene Punkt der Stadt war. Am Bahnhof sollten wir an einem Infopoint auf eine Kontaktperson von Tempo Libero warten, welche uns abholen und zu unserem Apartment bringen sollte. Nach einigen Minuten kam sie auch und fuhr uns in Zweiergruppen. Auf dem Weg dorthin konnte sie uns schon einige Fragen zur Stadt, allgemein Italien und der Sprache beantworten. Als wir nun alle dort waren, bekamen wir einige Unterlagen, welche wir mit zum morgigen ersten Treffen mitbringen sollten sowie unsere Fahrkarten, welche für den Bus und die Metro galten. Unser Apartment war in der Gegend „Lamarmora“, eine wie ich finde sehr gute Gegend, allerdings ein wenig leer was Läden im direkten Umkreis anging. Das Haus, in dem unser Apartment war, hatte eine schöne Eingangstür und Flur, leider ging dieser sehr positive Eindruck in der Wohnung nicht so weiter. Es war eine relativ veraltete Einrichtung, was kein Kritikpunkt ist, allerdings hatten wir insgesamt so einige Probleme in der Wohnung, wie zum Beispiel mit dem Waschbecken, der Waschmaschine oder auch dem Türschloss, welche allerdings am folgenden Tag alle geklärt und beseitigt werden konnten.





Wir gingen an diesem Abend noch zu einem nahegelegenen Supermarkt, welcher etwas kostenintensiver war, dafür allerdings auch Sonntag geöffnet hatte. Allgemein haben mehrere Läden im Gegensatz zu Deutschland sonntags geöffnet, aber die meisten nur bis mittags.

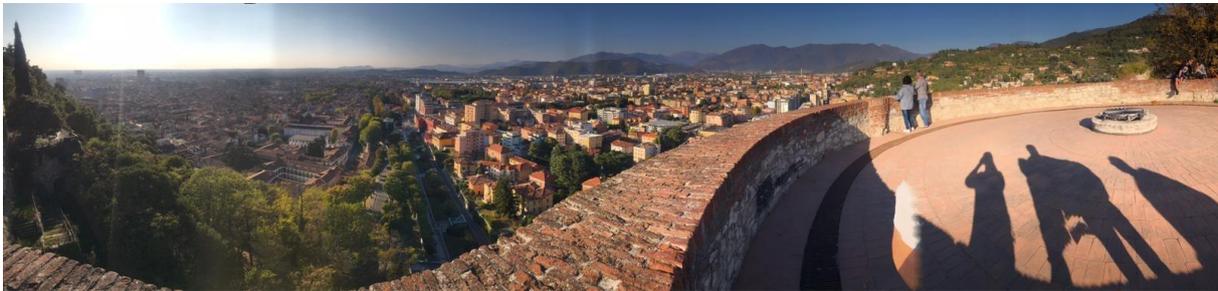
Am nächsten Tag hatten wir also unsere ersten Stunden des Italienischsprachkurses. Wir hatten eine Beschreibung erhalten, welchen Bus wir nehmen und bis zur welchen Haltestelle wir fahren sollten. Dies klappte auch gut, allerdings mit 10-minütiger Verspätung, da wir das System noch nicht direkt verstanden hatten. Hier war also unser erster Kontakt mit einem italienischen Busfahrer und ich kann rückblickend sagen, dass sich die meisten nicht wirklich für die Straßenverkehrs-Ordnung interessieren. Es ist normal gewesen, dass wenn man in den Bus einstieg, der Busfahrer gerade am Handy war und telefonierte oder schrieb auch während der Fahrt.

Die erste Stunde hatten wir mit unserer Hauptkontaktperson, um uns erst einmal über die Ankunft, den Plan und weitere Fragen zu unterhalten. Im Anschluss hatten wir also unsere ersten Italienischstunden. Es war ein leichter Einstieg und wurde im Laufe der Woche immer etwas anspruchsvoller. Am Nachmittag gingen wir mit unserer Lehrerin in die Stadt, wo sie uns ein wenig rumführte, verschiedene Gegenden und Geschäfte zeigte und uns zu einer Tasse Kaffee einlud, vorrausgegangen war dieser das Bestellen unsererseits auf Italienisch.



Thema Kaffee. In Italien ist es üblich eine Tasse Kaffee (eine dieser Miniaturtassen wie man sie eventuell kennt) für einen Euro zu bekommen. Der normale Kaffee nennt sich „Caffè Liscio“ und schmeckt sehr gut, besonders wenn man ihn zuckert.

Nach der Verabschiedung am Cafe haben wir uns noch entschieden, zur empfohlenen Castello di Brescia zu gehen und sie uns anzusehen. Es war eine schöne Burg am höchstens Punkt der Stadt und mit einer tollen Aussicht.



Den Rest der Woche hatten wir jeden Tag den Sprachkurs und an einem Tag auch unsere Betriebsbesuche. Ich hatte bei meinem Betrieb direkt ein gutes Gefühl, welches sich so auch bestätigen konnte. Ein tolles Arbeitsklima, ein sehr netter Tutor, mit dem ich mich sehr gut auf Englisch unterhalten konnte und ein interessantes Arbeitsthemenfeld.

Am Freitagabend wurde für deutsche Praktikanten von Tempo Libero Plätze in einem Pub reserviert, damit man andere Deutsche, die ebenfalls über Tempo Libero hier sind, kennenlernen und sich austauschen kann. Hier lernten wir einige Leute kennen, mit denen wir auch später immer wieder mal was machten.

Die nächste Woche begann nun also die Arbeit. Es war ein kleiner PC-Laden namens I-Service, bei dem man alles rund um die IT kaufen konnte, aber auch Dienstleistungen wie Reparaturen, Neuinstallationen etc. erledigen lassen konnte.

Meine Aufgaben waren im Groben:

- 🇮🇹 Arbeit mit Hard- und Software
- 🇮🇹 Entfernen von Viren
- 🇮🇹 Troubleshooting Netzwerkprobleme
- 🇮🇹 Installieren und Aktualisieren von Betriebssystemen



Meine Arbeitszeiten betragen von 9:30 – 19:00 Uhr mit einer eineinhalb bis zweistündigen Mittagspause, welche in Italien vollkommen der Norm entspricht, allerdings für mich persönlich als jemand, der auf seiner Arbeit eine halbe Stunde Mittagspause hat, viel zu lang war. Diese Arbeitszeiten ergaben sich daraus, dass der Laden am Abend für diejenigen geöffnet sein soll, die von früh bis nachmittags arbeiten und nicht die Zeit haben, in ihrer Pause oder Arbeitszeit mal kurz zum PC-Laden zu gehen, um etwas zu erledigen. Aber es war alles okay und vertretbar, ich arrangierte mich gut damit. Die verschiedenen Wochen kamen immer Schüler von nahegelegenen Schulen, welche gerade Fachabitur machten, um ihr Praktikum in der Firma zu machen. Direkt gegenüber vom Laden war eine Eisdielen, welche

auch Kaffee und Snacks verkaufte. Dort sind wir von der Arbeit aus beinahe täglich 2-3x gewesen, um für gute fünf Minuten einen Caffè zu trinken.

An den Wochenenden unternahmen wir immer verschiedene Städtetrips.

Das erste Wochenende fiel wortwörtlich ins Wasser, da es fast durchgängig geregnet hatte.

Am zweiten Wochenende gingen mein Kollege und ich spontan nach Mailand und sahen uns unter anderem den Mailänder Dom an.



Die Straßen waren voll mit teuren Modeläden wie Gucci, Prada, Versace oder Dior. Zwischen diesen Läden und den Menschen, welche sich mit diesen Marken kleideten, fühlte es sich so unwirklich und seltsam an, aber es war ein interessantes Erlebnis.

Am dritten Wochenende, gleichzeitig mein Geburtstag, waren wir in Rom und ich denke



jeder weiß, welche Hotspots man natürlich in Rom besucht. Das Kolosseum war unbeschreiblich, in etwa so wie man es sich vorgestellt hat, nur noch interessanter.



Außerdem waren wir beim Palatin und Forum Romanum, dem Pantheon sowie dem Piazza di Spagna und dem Kapitol.





Nach dem Sightseeing begaben wir uns in ein kleines Restaurant und aßen dort sehr gute Spaghetti und Pizza. Leider hatten wir hier nicht auf die Preise geachtet, sodass wir am Ende mit den Speisen und Getränken sowie der Servicepauschale, welche es in Italien anstatt von Trinkgeld gibt, um die 80 € bezahlten.

Das letzte Wochenende ging es für uns nach Venedig. Dort sahen wir den beeindruckenden Canal Grande, die Hauptwasserstraße von Venedig, bis zur vier Kilometer lang und 70 Meter breit.



Auf dem Weg zur Anlegestelle des Bootes für eine Rundführung zu den drei Inseln Murano, Burano und Torcello liefen wir über den Markusplatz und sahen uns kurz den Markusdom an.



Auf Murano, die Insel des Glases, wurde das Murano-Glas hergestellt. Hier sahen wir wie eine Glasfigur geformt wurde, von einem heißen Glasrohling zu einer ansprechenden Glasfigur in nur ungefähr 1-2 Minuten.



Jedes Haus auf Burano hat seine eigene Farbe, das heißt jeder Bewohner muss mit seiner Farbe für immer auskommen. Die Mitte der Insel war sehr schön erhellt von den Lichtern der Geschäfte und Wohnhäuser.



Die Insel Torcello hat nur um die 14 Bewohner. Sie haben eine Kirche und leben stark vom Tourismus, man merkt sehr wie diese Insel der Natur überlassen wird.



Alle diese Inseln werden mehrmals von Schiffen aus Venedig angesteuert, um den Bewohnern Lebensmittel und andere Gegenstände zu bringen.



In meiner letzten Arbeitswoche hieß es dann Abschied nehmen. Wir hatten zum Ende hin noch ein Abschlussgespräch, wo wir noch einmal alles Revue passieren ließen, um schlussendlich unser Zertifikat entgegenzunehmen.

Die Rückreise lief entspannt ab und da es die gleiche Strecke mit der gleichen Zeit war, konnte ich mich zurücklehnen, noch einmal meinen Gedanken freien Lauf lassen und meine Erfahrungen reflektieren.

Ich bin sehr froh, diese Reise gemacht zu haben und bin dankbar für all die schönen Erfahrungen. Ich empfehle jedem, es mir gleich zu tun und diesen Schritt zu wagen, wenn man die Möglichkeit hat.

Ciao! (Ja, man verwendet im Italienischen Ciao sowohl als Begrüßung als auch Verabschiedung!)

